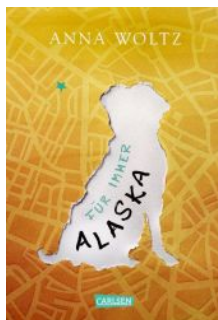


Ab 12



Vor der siebten Klasse hat Parker keine Angst, auch wenn sie keine einzige der neuen Klassenkamerad*innen kennt. Denn ihr kann nicht viel Schlimmeres passieren als das, was in den Sommerferien passiert ist. Doch dass es so übel wird, hätte sie nicht gedacht: Sie blamiert sich gleich am ersten Tag, und ein richtig fieser Junge macht echtes Mobbing draus. Doppelt schrecklich ist das alles, weil Parker ihren Hund, Alaska, nicht mehr hat, den sie über alles liebt. Als sie dann herausfindet, dass der Fiesling Alaska als Assistenzhund bekommen hat, versucht sie zunächst, unerkannt irgendwie an Alaska heranzukommen. Das geht nicht lange gut – und dann kommt es zur Katastrophe...



In einem sanften, fast altmodisch-klassischem Erzählstrom wird die ungewöhnliche Geschichte von Crow erzählt, die als ein paar Stunden altes Baby am Strand einer Insel angespült wird. Dort findet Osh sie, ebenfalls ein Gestrandeter, der aus seinem Land geflohen ist und sich auf dieser einsamen Insel ein Heim geschaffen. Er nimmt Crow auf, gibt ihr ihren Namen und mit Hilfe von Miss Maggie zieht er sie auf. Miss Maggie, eine ebenfalls alleine auf der Insel lebende zupackende junge Frau, schreibt an alle umliegenden Inseln und Orte, von denen Crow kommen könnte – wir sind im zweiten Jahrzehnt des letzten Jahrhunderts –, erhält jedoch nur verneinende oder gar keine Antworten. So bleibt Crow und ist glücklich. Bis ungefähr zu ihrem zwölften Lebensjahr, in dem der Wunsch in ihr erwacht, mehr über ihre Herkunft zu wissen. Denn warum halten sich alle Inselbewohner außer Osh und Miss Maggie von ihr fern, wenn sie doch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht von der „Pestinsel“ Penikese stammt? Und was wenn doch? Crow beginnt zu forschen und zu grübeln, zu fragen und zu suchen – und gerät in eine unglaubliche, spannende, bewegende und gefährliche Geschichte...



Buchfink
Leselust in Brüssel

Silke Grammatikos, Lese- und Literaturpädagogin



Können wir Dad eigentlich zurückholen von da, wo er hingeht? Als Foster seine Mutter das fragt, sind die Vergesslichkeiten und Ausfälle seines Vaters schon längst nicht mehr komisch. Doch seine Mutter antwortet „zerbrich’ dir darüber nicht den Kopf, mach dir darüber keine Sorgen.“ – wie immer. Wie soll Foster sich keine Sorgen machen? Sein Vater wird immer seltsamer, immer weniger er selbst, und Foster hat niemanden, mit dem er sprechen kann, der ihm erklärt, was los ist, der ihn tröstet. Als er hört, dass sein Vater eine Krankheit hat, hofft er auf Genesung (und hat Angst vor Ansteckung) – bis seine Klassenkameraden ihm klarmachen, dass man bei der „Alte-Leute-Krankheit“, die sein Vater hat, erst verrückt wird und dann stirbt.

Es gibt wenige Autor*innen, die so intensiv schreiben wie Dianne Touchell. Eine Lektüre, bei der man kaum zu atmen wagt, so dicht, so schonungslos, so ehrlich, so brilliant.



Morrigan Crow ist ein „verfluchtes Kind“, weswegen angeblich alle Unglücksfälle der Gegend ihre Schuld sind. Außerdem weiß sie schon ihr ganzes Leben, dass sie mit zwölf Jahren sterben wird. Ihrem Vater scheint das herzlich egal und auch alle anderen meiden den Kontakt zu ihr. Nicht jedoch Jupiter North. Er rettet Morrigan in letzter Minute und nimmt sie mit ins magische Reich Nevermoor, wo sie am Auswahlverfahren für die *Wundersame Gesellschaft* teilnehmen darf. Doch nur wenn sie sich gegen Hunderte unglaublich talentierte Kinder durchsetzen kann, darf sie in Nevermoor – und damit in Sicherheit – bleiben. Aber Morrigan glaubt nicht, dass sie auch nur über ein nennenswertes Talent verfügt... (Sabrina Miseriaud)



Zu Boden sehen, sich raushalten, stillhalten, Recht geben – diese Strategien fährt Alan seit langem zuhause, wenn sein Habicht-Vater ihn ins Visier nimmt oder sein großer Bruder Nathan zuschlägt. Und auch in der Schule lässt er sich auf keinen ein, denn erstens nimmt sich sein Bruder auch seine Freunde vor, wenn ihm danach ist, und zweitens hat Alan kürzlich festgestellt, dass er in einen seiner Klassenkameraden verliebt ist. Und wenn Nathan das erfährt, wird die „Strafe“ unerträglich werden. Doch Nathan hat es schon herausbekommen und Alans einzige Chance auf Rettung liegt darin, die sieben von Nathan gestellten Aufgaben zu lösen. Von denen „Zum bekanntesten Schüler der Schule werden“ noch eine der leichteren Aufgaben ist...



Buchfink
Leselust in Brüssel

Silke Grammatikos, Lese- und Literaturpädagogin



Das hatte sich Valor anders vorgestellt: Kaum ist sie in dem berüchtigten Gefängnis Tyur'ma, fragt sie sich, ob ihre Idee, sich dort einsperren zu lassen, wirklich so gut war. Es schien ihr klar: Sie muss in das Gefängnis hineinkommen, um mit ihrer Schwester gemeinsam zu fliehen, sie muss ihre Schwester retten. Die wurde angeklagt, eine ungeheuer berühmte und für den Friedensprozess des Königreiches wichtige Spieluhr gestohlen zu haben. Doch jetzt sitzen beide, Valor und ihre Schwester Sasha, fest und es sieht aus, als wäre eine Flucht komplett unmöglich. Und wieso taucht eigentlich immer wieder der Königssohn im Gefängnis auf, wieso ist er so ungewöhnlich interessiert an den Schwestern? Welche Rolle spielt er? Spannend bis zum furiosen Ende!



Bei einer eigentlich harmlosen Zeitdecoderkontrolle wird Jacksons Freund Crockie erschossen, weil er seinen Decoder nicht, wie eigentlich vorgeschrieben, am Arm trägt. Jackson ist entsetzt – doch er ahnt schnell, dass Crockie wohl mehr als ein paar Sekunden ach so wertvoller Zeit vertrödeln haben muss, damit das legendäre Kommando Z ihn erschießt. Tatsächlich hatten Jackson und er und ihr Freund Henk an einem Transponder gebastelt, mit dem man Zeitkonten knacken und kostbare Minuten, Stunden, ja Jahre auf ihre Konten laden konnte. Offensichtlich hat Crockie den Transponder auf eigene Faust benutzt – und ist erwischt worden. Was das für Jackson und Henk bedeutet, ist schnell klar. Und so beginnt eine rasante Jagd- und Fluchtgeschichte, in der immer mehr Verfolger auftreten, mit ganz eigenen Interessen an dem Transponder...



Albies Eltern sind Wissenschaftler: Seine Mutter forscht an schwarzen Löchern und Paralleluniversen, sein Vater ist inzwischen ein bekannter TV-Star mit seiner Serie „Ben Brights Führer durch die Galaxis: Alles, was Sie schon immer über das Weltall wissen wollten, für Leute, die Physik in der Schule gehasst haben“. Als Albies Mutter an Krebs stirbt, merkt Albie, wie wenig sein Vater für ihn da ist und wie sehr er seine Mutter vermisst. Und dann hat er eine Idee: Was, wenn es die Paralleluniversen tatsächlich gibt? Was, wenn es stimmt, dass jede Entscheidung, die wir treffen, eine neue Abzweigung in ein neues Universum bedeutet, die alle gleichzeitig existieren? Dann gibt es mindestens ein Universum, in dem seine Mutter noch lebt – und das muss er finden! Mit einem Nachbau des Schrödingers-Katze-Experiments reist Albie los – und es klappt! Nur was er in dem Paralleluniversum findet, ist nicht ganz das, was er suchte...

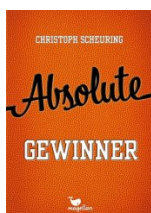




Die Idee, ein Buch von beiden Seiten auf einen gemeinsamen Höhepunkt zulaufen zu lassen, ist zwar nicht neu, hier aber passt sie besonders gut. Die erste Liebe mit allen Ängsten und Hoffnungen, Höhenflügen und Abstürzen, allen Missgeschicken, Dummheiten und Missverständnissen wird aus ihrer und seiner Sicht erzählt (und gezeichnet!). Man kann sie entweder nacheinander lesen oder das Buch immer wieder wenden und fast gleichzeitig miterleben. Das hat mir besonders gefallen, weil es gezeigt hat, wie unterschiedlich die Wahrnehmung derselben Situation ausfallen kann, wie leicht Missverständnisse entstehen, Urteile fallen und die Dinge dann ihren Lauf nehmen. Die Erzählerin kann sich erstaunlich gut in beide Personen einfühlen, und dass zwei unterschiedliche Zeichner so kongenial illustrieren, ist ein Glücksfall.



Griff und Dylan sind dreizehn und fünfzehn Jahre alt, als es passiert: In einem brutalen und völlig unwahrscheinlichen Autounfall sterben die Eltern. Aufgrund ihres kosmopolitischen Lebenswandels – ungefähr alle zwei Jahre zogen sie um und lernten so die halbe Welt kennen – gibt es so gut wie keine Kontakte zu Verwandten. Es ist die Schulleiterin, die zunächst einspringt. Doch die Trauer ist riesig und fast nicht zu bewältigen. Dylan versucht verzweifelt, seinem kleinen Bruder wieder ins Leben zurück zu helfen – und verliert sich dabei beinahe selbst aus den Augen...



Eine echte Losertruppe hat sich der Coach da zusammengestellt – aber der ist ja auch eigentlich der Hausmeister der Schule. Doch ist er das wirklich? Hat er nicht viel mehr erkannt, dass jeder in seiner Basketballmannschaft ein spezielles Talent hat und sich alle zusammen zu einem richtig guten Team zusammenfügen? Erst als Luca und sein Team tatsächlich die erste Runde des Wettbewerbs gewinnen und weiterkommen, fragen sie sich, wer dieser Hausmeister-Coach eigentlich ist. Und dann ist er plötzlich verschwunden und lässt sie im Stich. Warum?



„Ich möchte versuchen, so zu leben wie Sie. Tun, was Sie tun würden.“ Seinen ersten Brief an Martin Luther King schreibt Justyce, nachdem er von einem weißen Polizisten ohne triftigen Grund stundenlang festgehalten wurde. Er ist irritiert, weiß nicht, was er davon halten soll und beschließt, die Augen offen zu halten. Und so entdeckt er immer mehr versteckten und offenen Rassisimus, sogar bei seinen weißen Freunden auf der Elite-Schule, auf die er geht. Er erkennt, wie schwierig seine Situation zwischen seinen weißen Freunden und Klassenkameraden und den Leuten seines Viertels, seiner Verwandtschaft ist. In seinen Briefen an Martin Luther King versucht er, eine Haltung zu finden, einen Weg, damit umzugehen. Doch die Gewalt holt ihn ein...





Ihren Namen mag Corinna nicht, spätestens seit sie weiß, warum die Freundin ihrer Mutter, nach der sie benannt wurde, ziemlich schnell nach ihrer Geburt keine Freundin mehr war. Und da sie die vielen Umzüge und Schulwechsel auch satt hat, die sie, ihre Mutter und ihr kleiner Bruder durchmachen, seit ihr Vater sie verlassen hat, nennt sie sich am ersten Schultag im Sekretariat ihrer neuen Schule kurzerhand Marie. Vielleicht bringt es ja Glück. Dummer Zufall, dass ausgerechnet eine Marie in ihrer Klasse war, aus mysteriösen Gründen von der Schule geflogen ist und offensichtlich immer noch alle möglichen Fäden oder besser: Klassenkamerad*innen in der Hand zu haben scheint. Hat Marie wirklich Nico benutzt, um den Safe seiner Eltern auszurauben? Was hat es mit den Drogen-Dealer-Gerüchten auf sich? Wieso sagen Pauline und Schnalle einhellig, sie war ihre beste Freundin – und hassen sie jetzt? Und was hat Marc mit Marie zu tun, der Junge, der in ihrem Haus wohnt und den sie mehr als nur ganz ok findet?



Buchfink
Leselust in Brüssel

Silke Grammatikos, Lese- und Literaturpädagogin